



Wohin ich auch gehe: begleitet von einem Größeren, egal wo ich bin, egal was ich mache - sogar wenn ich mich verstecken würde - auch im Sturm - EINER ist da. Er ist jetzt hier, und er wird da sein, egal wo ich hingeh.

Das Leben als Reise! Woher komme ich, wohin gehe ich?

Solche Fragen werden im Konfi-Unterricht gestellt. Das sind sehr ernsthafte Fragen.

Wann stellt man diese Fragen schon mal? Ich denke: am ehesten, wenn man so richtig „im Loch steckt“, in der Nacht, wenn die Verzweiflung einen packt...

Spannend, diese Frage auch mal bei Tag zu stellen, ohne Druck - einfach mal so... Wir sollten uns diese Frage stellen - sonst kann es sein, man stellt eines Tages fest: „Oh, hierhin wollte ich eigentlich gar nicht, hab ich mich verlaufen?“ Und wenn dann einer umkehrt - Jesus sagt: die Engel freuen sich tierisch - sie machen Party, wenn einer umkehrt! Der Himmel nimmt Anteil daran, wir sind begleitet von einer anderen Welt! (Lukas 15,10)

Jesus hat das Woher und Wohin immer wieder zum Thema gemacht, und er hat leidenschaftlich eingeladen, unsere Reise mit Gott und zu Gott hin zu machen! Dafür ist er sogar gestorben - damit wir da ankommen, wo wir hinsollen.

Jesus rechnete mit einem über uns, zu dem wir gehören, und der uns begleitet. Einem, der uns wollte! Kinder kann man meistens nicht planen, sie kommen meistens überraschend - aber jedes Kind ist ein Geschenk von Gott!

Wir sind frei, das anders zu sehen: jeder von uns hat die Freiheit dazu! Mancher sieht sich als „Ist doch egal, ich bin ein Stäubchen im Weltall, einer von acht Milliarden, eigentlich völlig unwichtig...“ So kann man sich fühlen - aber ich weiß nicht, ob einem das guttut?

Man kann es herausfinden, wenn man das Gespräch sucht mit dem über uns - sehen können wir Gott nicht, aber erfahren: es gibt nie einen Beweis, aber es gibt so viele Hinweise, so viele Spuren, die mir jedenfalls zweifelsfrei zeigen: da ist einer, der mich begleitet, der mich will, dem ich wichtig bin. Und auch die 8 Milliarden anderer Menschen hier auf der Welt...

Sind wir frei? Hm, wir erleben uns oft nicht als frei: keiner von uns wurde gefragt: Möchtest du auf die Welt kommen? Wir wurden geboren! Wir kamen alle in einer Familie hinein, in ein Land, einen Ort - hätten Sie sich das so ausgesucht? Als Jugendlicher hadert man oft damit - bis man dann später erkennt: war doch nicht so schlecht - war eigentlich sehr gut! Nicht alles war immer supertoll, aber ganz viele sind dann später sehr dankbar für die Liebe und die Strenge der Eltern!

Wir werden hineingeboren in dieses Leben, und die Reise beginnt.

Welches Gepäck habe ich dabei? Manche haben schweres Gepäck: Gaben und Begrenzungen.

Auch die haben wir uns nicht gegeben! Mancher plagt sich unter einer Zahlenschwäche - Konzentrationsschwäche - - und ist nicht jeder von uns auf eine gewisse Weise „behindert“?

Und diese „Behinderung“ wird vielleicht zu einer besonderen Stärke? Man kann darüber jammern und murren und versuchen, sie wegzukriegen - aber vielleicht hat Gott etwas Besonderes damit vor?

Und das ist mein Glaube, dass ich auf dieser Reise durchs Leben neben Menschen auch Gott brauche! Menschen sind immer auch begrenzt; Gott, der mich kennt - durch und durch - er kann mir den Platz im Leben zeigen, der genau mein Platz ist, den nur ich so ausfüllen kann. Wir sind ja nicht dazu geschaffen, pausenlos unterwegs zu sein, sondern auch: anzukommen, Heimat zu finden. Und dabei auch: anderen zu dienen!

Man kann die Lebensreise dazu nutzen, aus dem Fenster zu gucken, ein Schläfchen zu machen, zu telefonieren, zu googeln - süße Katzenbilder anzugucken - - - aber doch nicht nur! Wir sind nicht auf der Welt, um zu genießen, sondern etwas voranzubringen. Oh, da sage ich etwas - natürlich sind wir auf der Welt, um uns an ihr zu freuen; und „wer nicht genießen kann, wird ungenießbar...“ Immerhin hat Gott ja einen ganzen Tag dafür gemacht, dass wir genießen, aufatmen, uns freuen an der Welt - und an Gott! Der Sonntag ist dafür da! Nicht um die Bügelwäsche aufzuarbeiten oder so - sondern zum Genießen...

Aber klar: nur genießen - nur für mich leben? Nein! Und das ist so eine Erfüllung, für andere etwas zu tun! Es ist eine Herausforderung: Menschen sind nicht immer einfach „Jeder ist normal, bis du ihn kennlernst“ - da kommt die Liebe schon an ihre Grenzen... Aber wer durchhält, der wird beschenkt!

Wir haben das so in Konfi erlebt: wir hatten echt Mühe, zu einer Gruppe zu werden: drei sind ziemlich gleich am Anfang gegangen, eine noch Ende September - ich hab nicht herausgekriegt, warum? - 2-3 Grüppchen, die in sich geschlossen waren, der Rest Einzelpersonen. Aber jetzt - so seit wenigen Wochen - habe ich den Eindruck: wir sind eine Gruppe geworden, wir können zusammen auch lachen... Jetzt zum Schluss - aber immerhin!

Liebe hält durch, Liebe bleibt dabei - Liebe hofft immer noch. Ähnlich wie bei alten Ehepaaren, die Goldene Hochzeit feiern und sich aneinander freuen - trotz der Unterschiede, und manchmal hätte man den anderen umbringen können.

Den anderen kennenlernen, ihn verstehen lernen, seine Pluspunkte schätzen lernen.

Und ist das bei Gott nicht auch so? Noch viel mehr so? Dass er mich nicht aufgibt, dass er mir immer wieder die Hand hält, dass ich merke: da hat er etwas gefügt, da passt etwas, und wenn ich bete, passieren komische Zufälle - - - Gebet trifft auf offene Ohren, es geht nicht nur bis zur Zimmerdecke, da ist eine andere Wirklichkeit, und als Christen wissen wir: Gott ist Person, er ist wie ein Vater, er liebt - und er ist auch im Leid da.

Wie gut - bei der Lebensreise! Ja, Reisen ist schön, „Reisen bildet“ - ich freue mich schon sehr auf meinen Urlaub im September, aber Reisen ist auch gefährlich und macht Angst!

Die Jünger im Boot - plötzlich die Katastrophe - und jetzt??? Sie schreien zu Jesus - das ist ja auch Beten! - und erleben Rettung. Und staunen! Und schämen sich auch ein bisschen für ihr Misstrauen - ihren Kleinglauben. Egal wie groß der Glaube ist: er darf miniklein sein - das genügt!

Wir kommen von Gott - und wir gehen zu Gott. Das ist das Ziel der Reise: immer wieder zurück zu Gott. Auch am Ende.

Aber komme ich da auch an? Bei einer Reise kann man auch das Ziel verfehlen. Wer das Flugzeug nach Moskau nimmt, wird nicht auf Hawaii ankommen...

Und so sagt Jesus: **Ich bin der Weg, der zum Vater führt** (Joh. 14,6) Durch Jesus dürfen wir ankommen - wer sich ihm anvertraut, kommt auch da an, wo er hingehört: bei Gott!

Jetzt geht es um den Tod - das ist ein schweres Thema für viele. Viele weichen lieber aus - „Das hat noch Zeit, jetzt nicht“. Nein: jetzt überlegen, und jetzt das Angebot Jesu annehmen: Ich will dich bei mir in der Ewigkeit haben!

Kann man das wissen? Ja! Nicht weil ich so gut bin - Pfarrer sind ja die besseren Menschen, das weiß jeder - - - Oh nein! Ich kenne meine Fehler, sicher noch nicht alle... Trotzdem weiß ich: ich werde mit meinem Tod zu Jesus gehen. Denn: ich habe sein Angebot angenommen: volle

Vergebung der Schuld - alles, was ich je vermurkst habe, das ist in seinen Augen weg. Ich muss nicht im Zweifel sein: reicht es, reicht es nicht?

Das ist Gnade! Wir leben von der Gnade, wie herrlich!

Bei den alten Völkern war es oft so: wer starb, dem legte man eine Münze in den Mund: als Geld für den Fährmann, der einen über den Fluss bringt - in die Ewigkeit. Man sagte: „Der geht über den Jordan“. Bei den Pharaonen wurden die Reichen vornehm begraben, man gab ihnen Gepäck mit: Gold und Schmuck, einen schönen Reisewagen - damit es ihnen im Himmel gut geht...

Kann ich etwas mitnehmen auf der Reise in die Ewigkeit?

Nein. Wir müssen alles zurücklassen. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Ist das schlimm?

Ja, ich hänge an manchem hier: an meinen Möbeln; an meinen Büchern, an Menschen... Mir fällt es schwer, loszulassen. Aber im Himmel brauche ich das alles nicht mehr - oder bekomme ich es wieder, in anderer Form?

Mancher stellt sich den Himmel langweilig vor: nur dasitzen und frohlocken? Keine Arbeit, kein Bier? Nein, der Himmel ist nicht langweilig! Gott hat diese Welt so schön und so bunt gemacht: Berge und Täler, die Tiere so lustig, die Menschen so genial - sollte der Himmel leer und öde sein?

Ich glaube, dass wir im Himmel auch wieder Arbeit haben werden. Aber vermutlich ohne Plackerei, ohne dass es oft vergeblich ist.

Eine Frau, die gerne verreiste, und dann dement war, äußerte zu ihrer Tochter: „Ich will noch eine Weltreise machen, nach Australien. Ich freu mich auf Kängurus, Hula-Hula Mädchen, Indianer.“ Das ist interessant, das ist lustig und bunt. Warum sollte es nicht so sein? Wird Gott unsere Erde ganz kaputt machen? Das machen doch WIR schon - - - Ich glaube eher, dass er die Erde erneuert. Dass er das Böse wegnimmt, das Gift entfernt, und sie ist wieder schön und rein wie am Anfang. Wenn er allmächtig ist, dann kann er auch das; sollte dem genialen Schöpfer des Universums etwas unmöglich sein? In der Bibel steht es so!

Das Leben als Reise. Wir sind zusammen unterwegs. Viele auch als Brüder und Schwestern, wer sein Leben Jesus anvertraut, der ist Gottes Kind - und hat Geschwister auf der ganzen Welt. Wir gehören zusammen! Und das sollten wir auch leben, als Reisegruppe. Wer meint, seinen Glauben ganz allein leben zu können, der irrt! Glaube ohne Gemeinschaft geht ein. Glaube ohne Gemeinschaft wird schwach - und Jesus wollte, dass seine Brüder und Schwestern diese Erde erneuern. Ich wundere mich nicht, dass der Glaube und die Kirche hier in unserem Land so schwach ist und immer mehr abstirbt: die Bibel wird nicht mehr gelesen, Gemeinschaft nicht mehr gesucht, von Jesus nicht mehr geredet. In anderen Ländern ist es anders - und da blüht die Kirche!

Nicht nur den Konfirmanden, sondern uns allen gilt: mach deine Reise mit Jesus! Du bekommst Mut - und man wird deine Spuren sehen können. Wie bei Alexej Nawalny, und damit schließe ich ab:

Er sagte: „Leben heißt riskieren!“ Und er zitierte aus dem Comic „Rick und Morty“: „Wenn du nichts riskierst bist du nur ein müder Haufen zufällig zusammengewürfelter Moleküle“.

2021 zu Ostern schrieb er auf Instagram: „Ich gratuliere allen zu dem besten Fest gemäß der Tradition: Ich gratuliere den Gläubigen (was ich jetzt bin), den Ungläubigen (was ich war) und den militanten Atheisten (was ich auch war).“

Er hat zu Gott gefunden, als er um sein Leben kämpfte (ob das bei dem Giftanschlag vor vier Jahren war?)

Das gab ihm den Mut, respektlos zu sein gegenüber Diktatoren. Und zugleich seinen trockenen Humor zu behalten. So mutig zu sein, in sein Land zurückzugehen und Putin die Stirn zu bieten. Wievielen gab und gibt er Hoffnung! Der Glaube gab ihm Mut. Der Glaube gibt seiner Frau Julija den Mut, weiterzumachen. Der christliche Glaube!

Unsere Welt braucht mehr solche mutigen Menschen!

Sie und ich sind nicht Nawalny - aber irgendeine Aufgabe hat jeder von uns, das ist gewiss. Finde es heraus - und sei mutig! „Habt keine Angst! Habt Mut!“ Amen.